

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 104 (1971)
Heft: 22

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Organ des Bernischen Lehrervereins
104. Jahrgang. Bern, 4. Juni 1971

Organe de la Société des enseignants bernois
104^e année. Berne, 4 juin 1971

Max Schütz, 1912–1971



Die 93. Promotion des Staatsseminars hat einen lieben Kameraden verloren.

Es war ein sonniger Frühlingstag, der 28. April 1971, als sich recht viele Angehörige unserer Promotion im Krematorium Solothurn zur Trauerfeier für Max Schütz und seine Gattin einfanden. Die beiden sind durch einen unerklärlichen Autounfall jäh aus dem Leben gerissen worden. Die Abdankungshalle war zu klein, um die grosse Trauergemeinde zu fassen. Welch ergreifendes Bild boten die zwei schlichten Särge nebeneinander, eingebettet in Blumen und umgeben von prächtigen Kränzen. Auch das Wissen, dass zur gleichen Zeit der jüngste Sohn der Verstorbenen schwer verletzt im Spital liegen musste, war bedrückend.

Max Schütz ist im Seeländerdorf Lengnau aufgewachsen. Nach bestandener Aufnahmeprüfung trat er im Frühjahr 1928 mit der 93. Promotion ins Seminar Hofwil ein. Durch seine bescheidene Art und seine Fröhlichkeit wurde er uns allen ein lieber Kamerad. Nach der Patentierung im Frühjahr 1932 (es war die Zeit des Lehrerüberflusses) versah Max einige Stellvertretungen und wurde 1933 definitiv nach Pieterlen gewählt. Er unterrichtete mehrere Jahre am vierten, später am fünften und sechsten Schuljahr. Pflichtbewusstes Arbeiten war ihm immer eine Selbstverständlichkeit.

Im Jahre 1941 verheiratete sich Max mit Fräulein Gertrud Renfer, ebenfalls von Lengnau. Dieser glücklichen Ehe entsprossen drei Söhne. Sie alle haben von ihrem Vater das Interesse für die Technik geerbt und bereiteten ihren Eltern in den letzten Jahren grosse Freude durch ihre beruflichen Erfolge. Der jüngste Sohn, dem baldige und vollständige Genesung zu wünschen ist, befindet sich noch in der Lehre. In ihrem sonnigen Eigenheim am

Südabhang der Jurakette, etwas über dem Dorfe Pieterlen, wohnte die Familie Schütz und genoss die Aussicht über die Ebene zum Büttenberg und darüber hinweg zu den Alpen.

Mit grossem Interesse und Geschick pflegte Max in seinem gemütlichen Heim seine Aquarien. Die Freude an der Natur führte ihn zum Fotografieren. Er verstand es vorzüglich, typische Landschaften in den verschiedenen Jahreszeiten im Bilde festzuhalten. Mich haben seinerzeit besonders Bilder von den Jurahöhen und vom benachbarten Naturschutzgebiet «Meienried» nachhaltig beeindruckt.

In seinen jüngeren Jahren war Max auch ein begeisterter Musiker. Er spielte Geige und Bratsche. Während mehreren Jahren war er Mitglied des Orchestervereins Büren und half gelegentlich zur Verstärkung auch im Stadt-Orchester Biel mit. Sehr gerne musizierte er in kleinen Kammermusik-Gruppen.

Wohl wegen anderweitig sehr starker Inanspruchnahme mussten diese schönen Beschäftigungen in den letzten Jahren stark in den Hintergrund treten. Gar viele Institutionen suchten seine Mitarbeit. Seit einigen Jahren versah er in Pieterlen das verantwortungsvolle Amt des Primarschulvorstehers zur vollen Zufriedenheit der Behörden und seiner Kollegen. Erst jetzt wird sich zeigen, wie viel Arbeit Max Schütz einfach so im Stillen für die Schule geleistet hat. Er half, wo er helfen konnte. Der Gemeinde Pieterlen diente er sonst noch in verschiedenen Kommissionen, und im Amt Büren war er Präsident der Aufsichtskommission für Berufsberatung. Mit seiner Gattin zusammen versah er während 22 Jahren das Kassieramt der Krankenkasse Helvetia. Auch dem Lehrerverein stellte er sich in vielfältiger Weise zur Verfügung, zuletzt als Präsident der Sektion Büren. So hinterlässt der immer bescheidene Max Schütz in der Öffentlichkeit eine sehr grosse Lücke, und für die Familienangehörigen ist der plötzliche Verlust dieser zwei lieben Menschen ein schwerer Schicksalsschlag.

Die 93. Promotion des Staatsseminars wird ihren Kameraden nie vergessen. P. S.

Inhalt – Sommaire

† Max Schütz 1912–1971	175
Studienwoche über Curriculumentwicklung	176
Die Zeit um 1500	176
Welches sind die Schlussfolgerungen und wie weiter?	176
Kurs für Italienischlehrer in Bern	177
Rhythmisch-musikalische Erziehung	178
Fritz Braaker	179
Ausstellung «Linkshändigkeit»	179
Société pédagogique jurassienne	179
A propos d'une orientation professionnelle	181
Dans les Ecoles normales	181
Vereinsanzeigen – Convocations	182



Studienwoche über Curriculumentwicklung

15. Münchenwilerwoche BLV

Kursleiter

Dr. Rudolf Messner und Dr. Horst Rumpf, Universität Konstanz;
Dr. Carlo Jenzer, Leiter der Gesamtschule Dulliken, Solothurn.

Zeit und Ort

4. bis 9. Oktober 1971, Schloss Münchenwiler.

Kursziel

Einführung in die Lehrplanreform und Curriculumentwicklung anhand konkreter Unterrichtsprobleme.

Themenkreise

- Analysen von Unterrichtsmodellen und Curriculum-elementen
- kritische Reflexion über Methoden und Lernziel-entwicklung
- Aufbau und Bewertung von exemplarischen Unter-richtsformen
- Differenzierung und Individualisierung in Curriculum-elementen.

Anmerkungen

Die Studienwoche steht Kolleginnen und Kollegen aller Stufen offen. Angemeldete erhalten rechtzeitig ein Detailprogramm. Bei Überbelegung des Kurses entscheidet die Reihenfolge des Anmeldeeinganges über die Teilnahme.

Kurskosten

Kurskostenbeitrag, Unterkunft und Verpflegung im Schloss Münchenwiler (Montag Mittagessen bis und mit Samstag Mittagessen)

Fr. 90.– für Mitglieder des BLV und und der angeschlossenen Verbände,

Fr. 130.– (ca.) für andere Teilnehmer.

Anmeldungen

bis spätestens 10. September 1971 – frühzeitigere Anmel-dungen sehr erwünscht! – an das Kurssekretariat BLV, H. Riesen, 3137 Gurzelen, Tel. 033 45 19 16.



Die Zeit um 1500

Geschichtlicher Wochenkurs

Kursleiter

Dr. H. Hubschmid, Rektor, Bern/Meikirch.

Zeit und Ort

27. September bis 2. Oktober 1971 in Bern.

Kursthemen

- Die Zeit der Entdeckungen
- Humanismus
- Reformation und Gegenreformation
- Politik, Kunst, Wissenschaft und Religion in dieser Zeit

Exkursionen

Staatsarchiv Bern

Stadt- und Hochschulbibliothek Bern

Tagesexkursion: Königsfelden–Muri (Aargau)–Luzern.

Anmerkungen

Der Kurs steht Kolleginnen und Kollegen aller Stufen offen. Angemeldete erhalten rechtzeitig ein Detailpro-gramm und – ab Mitte Juni – eine Liste geeigneter Kurs-literatur.

Kurskosten

Fr. 30.– (ca.) inkl. Fahrtkosten der Tagesexkursion.

Anmeldungen

bitte möglichst frühzeitig, jedoch spätestens bis 31. Au-gust 1971 an das Kurssekretariat BLV, H. Riesen, Zeltg, 3137 Gurzelen, Tel. 033 45 19 16.

Welches sind die Schlussfolgerungen und WIE weiter?

Die öffentliche Vortragsreihe «*Innere Schulreform*» und zahlreiche andere Veranstaltungen des Bernischen Lehrer-vereins sollten nun jeder Lehrkraft und jedem Menschen, der sich für Bildungsfragen interessiert, deutlich gemacht haben, dass wir vor wichtigen Entscheidungen stehen.

Da hört man z. B. im dritten Vortrag (Gründe und Hin-tergründe der Veränderungsprozesse an Schulen und Hochschulen, von Prof. Dr. Roth, Göttingen, am 11. Mai 1971 im Seminar Marzili in Bern) folgende thesenartigen Sätze:

- Wer die Verhältnisse ändert, ändert noch nicht den Menschen. – Dies bedeutet offenbar, dass eine Schul-reform ohne anders gesinnte Lehrer, ohne anders herangebildete Lehrer schwerlich etwas nützte.
- Die Schule der Zukunft (für die Bundesrepublik) ist die Gesamtschule. – Wer ist bei uns schon so weit, dass er unsere (staatliche) Zukunftsschule «sieht»?
- Die Anregungsumwelt ist in allen Bereichen wichtiger als wir je dachten. – Werden die Kinder in unsern Schulen angeregt zu Bildungsappetit – oder werden sie überfüttert (siehe die zahlreichen «schulmüden» Neuntklässler)?
- Die Schüler sollen lernen, mehr als einen Lösungsweg zu erkennen. – Haben die Lehrer diese Lehrhaltung intus? Haben die Lehrer Zeit, auch auf andern Gebie-ten, nicht bloss beim Rechnen, mehrere Lösungswege mit den Kindern zu suchen, besonders in Anbetracht des exponentiell wachsenden Wissens?
- Die Lehrer müssen die Angst vor den Fehlern ver-hüten. – Eine gewisse Angst vor Fehlern dürfte indes-sen doch ab und zu heilsam sein!
- Ziel der Erziehung ist Mündigkeit, Selbstbestimmung, Produktivität. – Sind wir damit einverstanden?
- Der programmierte Unterricht, erprobt an Tausenden von Kindern, kann garantieren (!), dass ein bestimmtes Curriculum (programmierte Lernschritte und aufein-anderbezogene Lerninhalte) die Lernbarriere über-windet; der wissenschaftlich orientierte Unterricht wird *erst jetzt* eigentlich möglich; die didaktischen Erfahrungen der Lehrerschaft gingen bis heute, bis zur Schaffung von Lernprogrammen, verloren. –

(Diesen Glauben an Programm und Curriculum kann ich nicht teilen, abgesehen davon, dass eine programmierte «Wissenschaft» meines Erachtens zu veralten beginnt, da sie sich nicht mehr frei und lebendig entwickeln kann.)

- Das Curriculum verbaut die schöpferische Mitarbeit des Lehrers nicht; es ermöglicht das Qualitätsangebot für alle. – (Bücher, Film und Radio ermöglichen längst Qualität «für alle»; und doch sind wir nicht weiter! *Daran* kann es meines Erachtens auch nicht liegen.)

Soweit eine kleine provokative Auslese aus einem reichen Vortrag.

Andererseits lässt sich der Schweizerischen Lehrerzeitung vom 20. 5. 71, Seite 694, folgendes entnehmen (Erziehungsnotstand):

Das gesamte Schulwesen – nun eben der *Bundesrepublik* – soll nach dem Modell riesiger Einkaufszentren mit Selbstbedienung organisiert werden. Es entsteht der Anschein nahezu unbegrenzter Wahlfreiheit; in Wirklichkeit wird faktische Freiheitsberaubung durch dieses System ermöglicht. Wir werden bald nicht mehr von einem Bildungsnotstand reden können, sondern von einem Erziehungsnotstand unserer Jugend reden müssen.

Als Berichterstatter darf ich wiederum darauf hinweisen, dass auch der Vortrag von Herrn Prof. Dr. Roth durch den Lehrerverein veröffentlicht werden wird; aber mit einem solchen Hinweis ist denn doch der Sache nachgerade nicht mehr Genüge getan. Der BLV hat nun seinen Mitgliedern und einer weiteren Öffentlichkeit eine ausserordentlich umfangreiche Information, und zwar jeweils aus *erster* Hand, angeboten. Wer aber wird imstande sein, nach diesen Vorträgen das Richtige zu tun? Man lernt eine Reihe grossartiger Spezialisten kennen. Doch meldete sich noch keiner, der diese Vorträge zusammenfassen könnte und daraus klipp und klar abzuleiten vermöchte, was in unserm Fall zu tun wäre.

Wie denn weiter? Hat der Lehrerverein etwa zu einer Verunsicherung beigetragen?

Nein, wir müssen nur selbst nicht noch eine Ewigkeit Grundsatzreferate anhören wollen; denn unsere Schule kann einfach nicht «abschliessend» geplant werden. Unsere Schule soll lebendig sein, und als etwas Lebendiges soll sie sich frei entwickeln können, nicht nach Schema und Doktrin.

Mir scheint, wir brauchten nun *Schulversuche auf allen Stufen*, beispielsweise zu folgenden Bedingungen:

- Zeitliche Beschränkung.
- Während dieser Zeit Abschaffung der Übertrittsexamen.
- Während dieser Zeit Übertritte in höhere Schulen auf Empfehlung eines *Lehrerteams*.

Dadurch wird den noch und noch existierenden «Paukern» der Wind aus den Segeln genommen. Der Pauker bildet jenen Menschentyp heran (oder fördert ihn), der krampft, dass es rentiert. Aber wieviele Seen und wieviele Landschaften hat das Rendite-Denken bereits vernichtet? – Diese Art Menschen können unsere Weltprobleme nicht lösen.

- Ermunterung der Lehrerschaft, während dieser Zeit ihren persönlich besten Lehrstil zu suchen und neue und alte Methoden auszuprobieren.
- Orientierung der Eltern.

Folge: Dadurch werden sehr *viele* praktische *Erfahrungen* gemacht.

Auswertung der Erfahrungen:

Von Zeit zu Zeit müsste man regionale Konferenzen einberufen. Lehrkräfte aller Stufen einer Region müssten ihre Erfahrungen darlegen. Vertreter bereits bestehender Koordinierungsgremien müssten ebenfalls teilnehmen.

In parlamentarischer Arbeit könnten dann praktische Grundsätze herauskristallisiert werden, die unser altes Schulsystem in eine raschere und kontrollierte Evolution brächten.

Während dieser ausgesprochen schöpferischen Versuchszeit brauchte nicht einmal ein Gesetz geändert zu werden!

Nota bene: Zu Schulversuchen auf allen Stufen gehört dann auch

- eine zum Teil andere Seminausbildung für die künftige Lehrerschaft,
- eine zum Teil andere Ausbildung der Seminarlehrer selbst.

Welche andere Ausbildung zum Teil erwünscht ist, liesse sich an Hearings vernehmen, zu denen besonders auch junge Lehrer und Lehrerinnen eingeladen werden müssten.

Heinz Gasser

Kurs für Italienischlehrer in Bern

In der schönsten Maienzeit, während viele Klassen sich auf einer Frühlingswanderung erholten, trafen sich vom 10. bis 12. Mai 24 Italienischlehrer im Oberseminar Bern zum dreitägigen «Corso d'italiano per insegnanti», der vom Kurssekretariat des BLV organisiert worden war. Unter Leitung von Dr. Rolf Mäder, Seminarlehrer, lernten sie moderne Methoden des Sprachunterrichts kennen und frischten gleichzeitig ihre persönliche Sprachfertigkeit etwas auf. Im Labor liessen sie sich davon überzeugen, dass das Ziel des Sprachunterrichts nicht im Beherrschen grammatikalischer Formen besteht, sondern in der Gewandtheit im Umgang mit den durch die Alltagssprache geprägten Strukturen zu suchen ist. In Vorträgen und Übungen, zu denen der Kursleiter kompetente Mitarbeiter zugezogen hatte, wurden Probleme der richtigen Aussprache behandelt, Aspekte der modernen italienischen Literatur beleuchtet und des grossen Tessiner Dichters Francesco Chiesa gedacht, der genau vor 100 Jahren geboren wurde. Tröstlich für viele Teilnehmer, die sich bis jetzt mühsam mit den Problemen der offenen und geschlossenen Vokale im Italienischen herumgeschlagen hatten, war der Ausspruch des Direktors des Instituts für angewandte Sprachwissenschaften, Dr. P. F. Flückiger: «La confusione è completa!» Gross war die Konfusion gelegentlich auch, als sich die Teilnehmer – nota bene bei prächtigstem Sommerwetter – mit der Übersetzung eines Textes von C. F. Meyer oder mit der Zusammenstellung eigener struktureller Übungen auseinanderzusetzen hatten. Eine Übersicht über die verschiedenen Lehrbücher, die an unseren Schulen im Gebrauch sind, liess leicht erkennen, dass sie alle den Erfordernissen eines modernen Sprachunterrichts, der den Akzent vermehrt auf das Sprechen und weniger auf das Lesen und Übersetzen legt, kaum mehr entsprechen. Eine Kommission ist aber bereits daran, ein neues Lehrmittel zu schaffen, für dessen Gestaltung die in diesen drei Tagen gemachten Erfahrungen wertvolle Anregungen lieferten.

Die Kursarbeit, die morgens um acht Uhr begann, wurde auch über Mittag nicht unterbrochen. Mit einem Tessiner und zwei Italienern setzten sich die Teilnehmer in drei Gruppen zum Mittagessen zusammen, um mit mehr oder weniger südländischem Temperament zu diskutieren. Dabei mussten die meisten feststellen, dass es nicht so leicht ist, über die Aufwertung des Franksen oder die Probleme der Gastarbeiter italienisch zu sprechen, wenn man es gewöhnlich nur mit Anfängern zu tun hat. Und da jedes deutsche Wort mit einer «Flasche» bezahlt werden musste, sah man gelegentlich Bernerinnen und Berner in bester neapolitanischer Art mit Händen und Füssen reden. Gerade dieser Teil des Kurses trug aber sicher Früchte; ich, zum Beispiel, sprach in den folgenden Tagen sogar in den Französischstunden oft italienisch. Da im Sprachlabor des Oberseminars nur 24 Plätze zur Verfügung standen, konnten leider nicht alle Interessenten berücksichtigt werden. Dies und der gute Erfolg des Kurses berechtigen zur Hoffnung, dass bald eine Fortsetzung, eventuell im Tessin oder sogar in Italien, stattfinden wird. Eine Abstimmung unter den Anwesenden ergab, dass grosses Interesse dafür vorhanden wäre. Herrn Dr. Rolf Mäder, der den Kurs trotz grosser Platzschwierigkeiten im überfüllten Oberseminar mit Maestria leitete, gehört der Dank aller Teilnehmer.

P. S. Gesprächsstoff bildete auch die unbefriedigende Lösung der Frage der Entschädigung für die Stellvertretung. Wenn ständig von allen Kreisen, auch von der Erziehungsdirektion, die Weiterbildung der Lehrer postuliert wird, so sollte man sich nicht zu lange Zeit lassen, um dieses Problem zu lösen. Die meisten Kursteilnehmer wussten nämlich nicht, ob die Gemeinde für die Stellvertretung aufkommen werde. Das einzige, was sie sicher wussten, war, dass der Staat nichts bezahlen werde. Ein privater Arbeitgeber könnte sich das wohl kaum erlauben.

A. W.

Rhythmisch-musikalische Erziehung nach Jacques-Dalcroze

Kurs im Lehrerinnenseminar Thun, 29. 3.–2. 4. 1971.

An den Anfang möchte ich einige Kommentare von Kolleginnen setzen, die genug über den Wert und die Notwendigkeit dieses Kurses aussagen:

- «Jetzt habe ich endlich eine Ahnung, was Rhythmik überhaupt ist und was sie bezweckt.»
- «Trotzdem ich noch ein Laie bin, habe ich nun doch den Mut, mit meinen Kindern zwischendurch einmal eine rhythmische Übung zu machen.»
- «Bis jetzt habe ich immer geglaubt, Rhythmik sei nur für die ganz besonders Begabten, aber jeder könnte eigentlich etwas in dieser Richtung tun.»

Der Kurs lässt sich in drei Abschnitte einteilen:

1. *Einführung in die Rhythmik* (durch Frau Reinhard, Lehrerin am Rhythmikseminar Biel)

Rhythmik bedeutet nicht nur Rhythmus im musikalischen Sinne, sie bezieht sich auf das ganze Leben. Sie besteht aus Spannung und Entspannung, aus Aktiv und Passiv, aus einem steten Weiterfließen und einander Ablösen. Die Rhythmik soll eine Harmonisierung der Persönlichkeit schaffen.

- *Haltungsübungen*: Wir lernen richtiges Gehen und machen verschiedene Übungen gegen ein hohles Kreuz.
- *Lockerungsübungen*: Wir lernen entspannen und uns dabei gegenseitig kontrollieren.
- *Intervalle und Dynamisierung der Tonleiter*: Wir üben das Hören der Intervalle und der verschiedenen Tonstufen. Jeder Ton der Tonleiter wird mit einer bestimmten Armstellung symbolisiert (man könnte dies evtl. mit den Handzeichen kombinieren).

Unterscheiden von Moll- und Durdreiklängen.

- *Taktübungen*: Verschiedene Notenlängen können z. B. dargestellt werden mit Kreisen der Arme, Unterarme, Hände, Finger. Wir gehen mit Betonung auf «eins» zu 2-, 3-, 4-, und 5-Takt.

- *Improvisieren*: Wir machen kleine Improvisationen auf dem Xylophon und mit Singen. Gemeinschaftliches Improvisieren, indem jedes einen Takt singt. Der Schluss kommt auf den 4. Takt.

Schlagen verschiedener Rhythmen auf der Handtrommel. Wir lernen, wie man die Handtrommel verschieden tönen lassen kann, indem wir mit Fingern, Händen, Knöcheln, Ellbogen schlagen.

2. *Lektionen mit Kindern* (dargeboten von Frau Tritten und Frau Reinhard)

- *Lektion Spiele mit Seil* – Kindergartenstufe

Beim Experimentieren mit Gegenständen wird vor allem die Fantasie angeregt; wie bei jeder Rhythmik- lektion kommt es ebenso sehr auf das soziale Einordnen, auf das Führen und Folgen, das Durchhalten, Unterbrechen und Umschalten an.

Jedes Kind formte sich mit seinem Seil ein Häuschen. Es wurden einige Ordnungsübungen zu Klavierspiel gemacht. Später legten die Kinder gemeinsam mit allen Seilen einen Weg und dann eine Strasse, die man auf verschiedene Arten begehen konnte.

- *Lektion Taktübungen* mit Erstklässlern

Es werden verschiedene rhythmische Übungen mit Klatschen, Gehen, Springen, Hüpfen und allerlei Bewegungen zu den Namen der Kinder gemacht.

- *Lektion gerade – rund* mit Zweitklässlern

Die Kinder erleben zwei verschiedene Begriffe. Für *gerade* wird die Holzblocktrommel, für *rund* der Triangel gespielt.

- *Lektion laut – leise, schnell – langsam* mit Drittklässlern
Einführen der verschiedenen Taktarten

Es wird laut und leise, schnell und langsam geklatscht, gestampft. Zum Zweitakt gehen die Kinder mit einem schweren und einem leichten Fuss. Für den Dreitakt kommt zuerst der linke Fuss, dann ein Klatschen, dann der rechte Fuss.

3. *Film, Vortrag, Diskussionen*

Wir sehen einen Film über Rhythmik mit *Mimi Scheib-lauer*. Wieviel lernen Kinder doch durch die Führung der Musik! Sie lernen sich einordnen, unterordnen und doch auch wieder führen, sich frei bewegen, nach ihrer Fantasie und Entschlusskraft handeln.

Fräulein M. Schärer, Psychologin, hält einen Vortrag über *Störungen infolge leichter Hirnschädigung*. Folgende Störungen können einzeln oder zusammen auftreten: Intelligenzstörungen – Bewegungsstörungen – Störung der Gestalterfassung – schlechtes Gedächtnis – affektive Entwicklungsretardiertheit – rasche Ermüdung – Langsamkeit. Die Bewegungsbehandlung sollte möglichst

schon im Säuglingsalter begonnen werden. Leichtere Störungen fallen jedoch oft erst im Kindergarten auf. Es ist sehr wichtig, dass wir Kinder mit den erwähnten Störungen zur Untersuchung schicken. Die Abklärung macht Frau Dr. König, Inselspital, Bern.

In verschiedenen Diskussionen besprechen wir Probleme, die während des Kurses auftreten.

Wir haben sicher alle in dieser Woche viel profitiert, und es wäre nur wünschenswert, dass noch mehr solche Kurse und vielleicht sogar Weiterbildungskurse durchgeführt werden könnten.

Franziska Finger

Fritz Braaker

Aquarelle und Zeichnungen in der Volksbücherei Monbijou, Bern

Hier über eine Ausstellung zu berichten, durch die ein Künstler nach dem siebenten Lebensjahrzehnt erstmals vor die Öffentlichkeit tritt, ist sachlich wohlbegründet. Jahrzehntlang hatte sich Fritz Braaker unter die Aufgabe gestellt, Seminaristinnen und Lehramts-Studenten zum Verständnis und Gebrauch jener Kraft hinzuleiten, die er in seiner Rücktrittsansprache vor zwei Jahren als die Gestaltungskraft bezeichnet hat. Des schaffenden Künstlers eigener Weg ist derweil durch die Stille gegangen und nur Nahestehenden bekannt gewesen. Die in der Volksbücherei Monbijou in Bern ausgestellten, auf die Zeichnung und das Aquarell beschränkten Blätter bestätigen nun, dass gerade der Künstler Fritz Braaker seiner Mitwelt Wesentliches zu geben hat. Fritz Braakers Schaffen hat «Mass-gebende» Kraft. Bildende, klärende und veredelnde Wirkung geht von ihm aus. Am Anfang steht die Ergriffenheit. Da ist ein Künstler und Mensch, der die Freiheit erlangt hat, sich von den Zusammenhängen des Lebendigen führen zu lassen.

1. Die Landschaft in der Zeichnung. Die strenge Ökonomie der darstellerischen Mittel gehört zum Sinn der Aussage. Die Spur des Zeichnungsgerätes auf der Papierfläche: die schwungvolle Richtungsangabe, schritthafte

Parallel-Linien, welche Fläche greifen und Raum messen, der zarte rhythmische Bogenschlag, welcher der Formfülle nachgeht, das tastende Zeichen, der zwickende oder spickende Präzisionshieb, alles ist zum Beziehungsgewebe geworden, dessen Art und Gesetzmässigkeit im Dienste des Geheimnisses unendlichen Zusammenhangswesens stehen.

2. Die Bildniszeichnungen. Der Stift, der den Zusammenhängen der fest gegebenen und der freien plastischen Momente am Kopf genau nachspürt, macht durch seine Sprachzeichen Sinnliches nach dem Seelischen hin durchsichtig. Die Spannung auf der Stirnwölbung, die Bogenarchitektur beim Auge, die geheimnisvolle, unsagbar heimliche Wende von der Vorderfront zur Kopfseite sind Ereignisse voll Lebensgehalt. Häufig machen Fritz Braakers Bildniszeichnungen schaubar, was der gedeutete Mensch eigentlich sein müsste, wenn er seiner Möglichkeit nach verwirklicht wäre. –

3. Die Aquarelle. Erdengestalt ist in den Massraum grosser, freier Schau emporgehoben. Die Farbe ist als ein Mittel verstanden, durch Werte zu sprechen, die im Reiche des Seelischen liegen, und die nach einer ganz eigenen Wesens-Gesetzmässigkeit ins Spiel gegeben werden müssen. Die Farbstimmen, Farbklänge, Farbgewichte sind Erwählte. Welche Instanz hat gewählt? – Ein ganz verinnerlichter Qualitätssinn wohl. Etwas Instinkthafes vielleicht, an dem Herzensweisheit und sehender Verstand beteiligt sind.

M. Adrian

Ausstellung «Linkshändigkeit»

in der *Berner Schulwarte*, Helvetiaplatz 2, Bern.

Belege aus Alltag, Beruf, Kindergarten und Schule.

12. Juni bis 7. August 1971.

Geöffnet werktags 10–12, 14–17 Uhr und nach Über-einkunft.

Führungen für Eltern und Lehrerschaft:

Tel. 031 43 16 15 (während der Bürozeit).

L'Ecole bernoise

Société pédagogique jurassienne (SPJ)

Après 3 séances du Comité central

Des contacts nombreux...

Il n'a pas été possible, pour diverses raisons dont le détail est sans intérêt ici, de rendre compte sans délai des dernières séances du Comité central SPJ (9 mars, 20 avril et 18 mai). Ceux qui en auraient déduit que les affaires ont chômé se tromperaient grandement...

Si bon nombre de collègues, voire certains cercles officiels, pensent ou affectent de croire que la SPJ ne joue qu'un rôle décoratif, il n'en va pas de même pour tout le monde. A preuve, les contacts qu'ont souhaité établir avec elle trois groupements qui, à des titres différents, exercent une activité en rapport avec l'enseignement ou l'éducation.

Mandatés par le groupe «L'Ecole et la Vie», au sein duquel on dénombre plusieurs «groupes de travail» fort actifs, MM. L. Froidevaux, J. Christe et J.-P. Grosjean ont demandé l'appui de la SPJ dans la poursuite des buts que ce mouvement s'est fixés et qui visent, pour une part importante, à la *création d'un centre jurassien de perfectionnement*. Dans l'esprit de ses promoteurs, ce projet ne permettrait pas seulement de mettre à disposition du corps enseignant des salles de travail et de conférences; il favoriserait aussi un climat de liberté, de démocratie et d'amitié, en même temps qu'une joyeuse collaboration dans le travail. Comment procéder pratiquement? Vu qu'il n'existe pas de véritable coordination entre les différentes organisations liées au perfectionnement, il conviendrait de présenter le projet du groupe «L'Ecole et la Vie» à la Direction de l'instruction publique pour en faire un projet gouvernemental, ce qui entraînerait la mise en place d'une commission jurassienne. – Le

Comité central SPJ a demandé à ces Messieurs de formuler de façon très précise leurs questions et revendications et de les soumettre à la prochaine assemblée du Comité général (1).

... et d'un caractère parfois para-scolaire

La section jurassienne de la Fédération romande des consommatrices (FRC) a, cette année, placé au premier rang de ses préoccupations le *problème de l'enfant consommateur*, se montrant fort soucieuse des pressions que la propagande et la publicité exercent sur celui-ci de manière plus ou moins déguisée. Comment agir? Les représentantes de ce groupement, elles aussi, sollicitent l'appui de la SPJ, car elles sont persuadées que l'action de l'école peut être bénéfique dans ce domaine. Il s'agirait de prévoir, dans les classes, non pas tant un cours systématique d'économie qu'une «information» aussi vivante que possible. Ces dames proposent de fournir elles-mêmes la documentation nécessaire. – Favorable en principe à une telle action, le Comité central SPJ envisage une nouvelle rencontre au cours de laquelle seront mis au point les objectifs exacts de cette information. Après quoi la documentation élaborée par la FRC pourra être diffusée par la SPJ, vraisemblablement avec la collaboration de la presse corporative (2). D'autre part, il y aurait possibilité de prévoir, pour le prochain Congrès SPJ, un stand présenté par la section jurassienne de la FRC.

Des propositions...

On trouve, ailleurs encore, des exemples du rôle que la SPJ est appelée, de plus en plus, à jouer dans certains domaines de l'organisation générale de l'école:

– Par suite de la mise en place par l'Etat d'une nouvelle organisation pour la formation continue du corps enseignant, l'ancienne «Commission jurassienne des cours de perfectionnement» a vu son mandat s'achever. Au terme de son activité, il lui restait un avoir de quelques centaines de francs. Elle a choisi de le remettre à la SPJ, à l'intention d'un *fonds de documentation scolaire*. Le Comité général décidera de l'affectation précise de cette somme. Une «Ecole des Parents» s'est constituée récemment dans le Jura. Son but essentiel étant, au-delà des conférences et des cours de formation de base qui figurent à son programme, de favoriser une *collaboration avec l'école*, il était logique que l'un de ses promoteurs et animateurs, M. le pasteur Philippe Roulet, de Sornetan, prît contact avec la SPJ et lui demandât de faire preuve, à tout le moins, d'une attitude bienveillante à l'égard de l'institution nouvellement créée. (A noter que l'«Ecole des Parents» n'est pas une association de parents d'élèves!) – Le Comité SPJ est allé plus loin, en offrant son appui officiel à l'«Ecole des Parents».

– A plusieurs reprises, la SPJ a été priée d'aider à la *constitution de commissions officielles* en proposant les noms de collègues particulièrement qualifiés pour les tâches dévolues à ces commissions. Ce fut le cas, récemment, pour la Commission jurassienne de radioscolaire et pour la Commission de perfectionnement. Sur demande de la Direction de l'instruction publique, le Comité SPJ avait à désigner un(e) délégué(e) pour la Commission jurassienne des maîtresses enfantines; il a proposé M^{lle} Ariane Boillat.

... et des préoccupations

Un autre partenaire qui compte pour la SPJ, et depuis toujours, c'est la Société pédagogique romande (SPR). En fait, on peut dire que c'est la SPR qui a justifié l'exis-

tence de la SPJ, puisque ce fut le moyen pour les sections francophones du canton de pouvoir se fédérer avec les associations pédagogiques des cantons romands.

Rien d'étonnant, dès lors, si les contacts entre les deux groupements sont fréquents et importants. Ces derniers temps, la SPJ a partagé les préoccupations de la SPR sur deux points principaux:

– la *mise à l'enquête des programmes CIRCE*, à propos de quoi le Comité SPJ a patronné une série de séances de discussion, tenues à Moutier sous la présidence de M. Pierre Jelmi, représentant jurassien à la CIRCE. Les plus récentes de ces rencontres ont eu lieu le 26 mars, où une vingtaine de collègues ont étudié les plans d'étude relatifs à la géographie, à l'histoire et aux sciences, et le 6 mai, où la discussion du programme en rapport avec l'enseignement préscolaire avait attiré plus de 50 personnes.

– le *problème de la réforme des structures SPR*. Sur ce point, la liaison entre les deux groupements a été assurée par M. Roland Beuchat, instituteur à Bienne, membre de la commission chargée d'étudier cette réforme. M. Beuchat a renseigné le Comité central, tout comme il renseignera aussi le Comité général, sur les différentes modifications (d'ordre administratif, syndical et financier) qui sont prévues et sur lesquelles les collègues du Jura seront appelés à se prononcer lors des synodes des six sections. Pour assurer, à ce sujet, une information adéquate, le Comité central SPJ a prévu de réunir les présidents de sections encore avant qu'ils ne convoquent ces synodes; plus tard, il réunira encore une fois les présidents, en compagnie des délégués jurassiens à la SPR, afin de faire le point.

Sur le plan interne...

Le Comité central SPJ n'a pas eu la tâche facile pour trouver une date où fixer l'*Assemblée du Comité général*. On se rappelle que, prévue initialement pour le 28 avril, cette séance a dû être finalement reportée au 2 juin. Elle comporte un ordre du jour chargé: 12 tractanda, – dont il est vrai que le 12^e ne doit poser aucun problème particulier puisqu'il s'agit d'une collation... Les points principaux des débats seront certainement, outre le budget et la fixation des cotisations (celles qui sont actuellement perçues ne permettent plus à la SPJ de faire face à ses tâches), ceux qui ont trait à la réforme des structures SPR, aux rapports présentés par les différents groupes de travail et commissions SPJ (Centre d'information pédagogique, groupe «L'Ecole et la Vie», commission pour la réforme des structures) et aux congrès prévus pour 1971/72.

Réforme des structures! Le mot, dira-t-on, est à la mode. Tout simplement parce qu'il recouvre une nécessité bien réelle. En ce qui concerne la SPJ, le problème se situe sur deux plans:

– Les collègues sont toujours plus nombreux qui jugent que notre organisation scolaire n'est plus à même de répondre aux besoins actuels de l'enseignement. A la suite du Congrès de 1968, à Moutier, et pour étudier le prolongement à donner à certaines des thèses qui y avaient été votées, la SPJ a constitué une commission qui, d'abord dite «des Treize», a pris par la suite une dénomination mieux conforme à la tâche qu'elle avait entreprise, c'est-à-dire l'étude d'une réforme des structures de l'école populaire jurassienne.

– Au fur et à mesure que passent les années et que se multiplient les problèmes de toute nature auxquels «l'école» (sous tous ses aspects) est confrontée, il devient

toujours plus évident que l'organisation actuelle dont elle est dotée ne permet plus à la SPJ d'avoir l'efficacité souhaitable. Ici encore, une réforme des structures doit être envisagée.

Tout cela fait beaucoup de questions à débattre et de solutions à trouver. Trop pour qu'un seul congrès en vienne à bout. L'idée a donc été émise de tenir, en 1971 et 1972, deux assemblées générales de la SPJ (car les congrès ne sont pas autre chose): la première, extraordinaire, étant appelée à prendre connaissance des travaux de la Commission SPJ pour la réforme des structures de l'école jurassienne; la seconde, correspondant au congrès habituel, devant plutôt se prononcer sur la nouvelle organisation de la SPJ.

... et sur un plan général

Mais le Comité central SPJ ne s'estime pas, pour autant, au bout de ses peines. A peine certains problèmes s'éloignent-ils de l'horizon de ses préoccupations, d'autres surgissent. Ainsi convient-il, dès à présent, de suivre attentivement le travail de la Commission officielle pour le perfectionnement et de se préoccuper des décisions qui seront prises concernant les modalités pratiques assurant le passage du début de l'année scolaire du printemps à l'automne. Tout cela, en effet, va entraîner pour l'ensemble du corps enseignant des conséquences importantes, dont il y aura lieu de reparler dans ces colonnes aussi bien qu'au Comité SPJ.

Francis Bourquin

- 1) Sans vouloir préjuger des décisions du Comité général SPJ, on peut se demander ce qu'il adviendra de ce projet maintenant que l'Etat s'emploie à réaliser l'organisme prévu par le décret sur le perfectionnement du corps enseignant, - décret qui, rappelons-le, prévoit justement, à côté d'une commission jurassienne (déjà au travail), un Centre de perfectionnement animé par un directeur.
- 2) N'oublions pas l'effort déjà entrepris dans ce domaine, depuis plusieurs années, par le CIPR et la SPR, notamment par l'organisation de séminaires à Chexbres (l'un d'eux se tiendra justement au début de juin) et par la publication dans l'«Educateur» de fiches de documentation sur la vie économique.

A propos d'orientation professionnelle

Une séance d'information

Les collègues jurassiens qui enseignent en 8^e et 9^e années de l'école primaire et de l'école secondaire ont reçu récemment, de la part des Offices d'orientation professionnelle

et des inspecteurs scolaires, une lettre-circulaire les invitant à assister, le mercredi 16 juin prochain, à 14 h. 15, à Moutier (Aula de l'Ecole primaire), à une séance d'information se rapportant aux stages qui sont organisés à l'intention des élèves des classes terminales.

Cette rencontre est particulièrement importante, puisque c'est par l'intermédiaire de leurs maîtres que les élèves intéressés reçoivent toute la documentation nécessaire sur les stages qui leur sont proposés. Au programme de cette séance figure notamment, après une présentation des stages 1971 par MM. Poirier et Cetlin, directeurs des Offices d'orientation du Jura, l'étude succincte de trois secteurs économiques par des représentants de ces secteurs mêmes.

Toute correspondance relative à cette réunion doit être adressée à M. Maurice Pétermann, inspecteur scolaire, Grands-Prés 40, 2854 Bassecourt.

F. B.

Dans les Ecoles normales

Porrentruy

Activité sportive

Durant le mois de mai, les Normaliens se sont distingués à plusieurs reprises.

L'année scolaire venait à peine de commencer que deux équipes participaient aux éliminatoires de volleyball organisées dans le cadre de la SJG. Toutes deux se qualifiaient pour le tournoi final du 6 juin à Châtillon.

A Glovelier, l'unique équipe de l'Ecole normale, composée de 3 élèves de 4^e classe - Jean-Pierre Carnal, Rémy Gurba et Alfred Gyax, - se classait première de sa catégorie et remportait le challenge mis en compétition.

Quelques jours plus tard, l'équipe de football affrontait une sélection du Collège Saint-Charles. Elle enlevait cette rencontre par 2 à 0.

Le championnat inter-classes de football se déroule normalement, et l'équipe de 3^e classe n'a pas tardé à montrer ses prétentions. Il est vrai qu'elle peut compter sur plusieurs joueurs de valeur. Deux d'entre eux ont droit à une mention particulière: Jacques Gigandet (Bressaucourt) fait partie de la sélection cantonale qui dispute la Coupe suisse des jeunes; Jean-Marie Conz (Porrentruy) est une valeur sûre au plan suisse, puisqu'il participe actuellement au tournoi juniors de l'UEFA en Tchécoslovaquie.

J. L. Joliet, Delémont

Redaktion: Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern/Postfach, Telefon 031 56 03 17.

Alle den Textteil betreffenden Einsendungen, ob für die Schweizerische Lehrerzeitung oder das Berner Schulblatt bestimmt, an die Redaktion.

Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Brunnigasse 16, 3011 Bern, Telefon 031 22 34 16, Postcheck 30-107 Bern.

Redaktor der «Schulpraxis»: H.-R. Egli, Lehrer, 3074 Muri bei Bern, Breichtenstrasse 13, Telefon 031 52 16 14.

Insertionspreis: 50 Rp. die einspaltige Millimeterzeile.

Annoncenregie: Orell Füssli-Annoncen AG, 3001 Bern, Zeughausgasse 14, Telefon 031 22 21 91, und übrige Filialen.

Druck: Eicher & Co., Postfach 1342, 3001 Bern.

Rédaction pour la partie française: Francis Bourquin, 5, chemin des Vignes, 2500 Bienne, tél. 032 2 62 54.

Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur.

Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SEB, Brunnigasse 16, 3011 Berne, téléphone 031 22 34 16, chèques postaux 30-107 Berne.

Annonces: prix pour la ligne d'un millimètre, une colonne 50 ct.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces S. A., 3001 Berne, Zeughausgasse 14, téléphone 031 22 21 91, et autres succursales.

Impression: Eicher & Co., Case postale 1342, 3001 Berne.

Vereinsanzeigen Convocations

Einsendungen für die Vereinsanzeigen in Nr. 24 müssen spätestens bis *Freitag, 11. Juni, 7 Uhr* (schriftlich) in der Buchdruckerei Eicher & Co., Postfach 1342, 3001 Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

Offizieller Teil Partie officielle

Sektion Thun-Land des BLV. Hauptversammlung: Dienstag, 8. Juni, 14.00, Hotel Bellevue, Hilterfingen. 1. Statutarische Geschäfte; 2. Vortrag: Die Gesamtschule, welche Probleme unserer Schule kann sie lösen. Referent Dr. R. Grob, Bümpliz.

Nichtoffizieller Teil Partie non officielle

Fantastische Insektenwelt/Eine sehenswerte Ausstellung in Biel, 27. Mai–20. Juni. Die Ausstellung «Die schönsten Schmetterlinge der Welt», die bis vor kurzem in Bern gastierte, befindet sich nunmehr in Biel im Hotel Schlüssel beim Kongresshaus. 130 künstlerisch gestaltete Vitrinen mit Schmetterlingen und Käfern aus allen Teilen der Welt, schädliche und nützliche Insekten, ferner Raupen, Puppen und andere Gliedertiere aus den Tropen. Eintrittspreis: 80 Rp. pro Schüler. (Öffnungszeiten: täglich von 09.00–12.00 und 14.00–21.00.)

Lehrerturnverein Burgdorf. Montag, 14. Juni, 17.30, Gsteighof. Vorbereitung für Bernische Tagung für Schulturnen.

Realschule Muttentz BL



Da auf Frühjahr 1972 einer unserer Kollegen in den Ruhestand treten wird und wir neue Stellen schaffen müssen, suchen wir auf Beginn des Schuljahres 1972/73

3–4 Reallehrer/Reallehrerinnen phil. I und phil. II und Turnlehrer

Unserer Realschule – entspricht Bezirks- oder Sekundarschulen anderer Kantone – ist eine progymnasiale Abteilung angegliedert. Wir haben anzubieten: Moderne, zweckmässig ausgestattete Schulhäuser; ausgezeichnete Kameradschaft in harmonischem Kollegium; Sprachlaboratorien; aufgeschlossene, wohlgesinnte Schulbehörden, die auch bei der Wohnungssuche mithelfen. Unmittelbare Stadtnähe und doch auf dem Lande. Ab 1973 Versuch mit integrierter Gesamtschule.

Besoldung: Gesetzlich festgelegt plus Orts-, Teuerungs-, Kinder- und Haushaltszulage. Weihnachtzulage als Treueprämie von mindestens einem halben Monatslohn mit je 5% Zuschlag pro Dienstjahr. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Wir erwarten Ihre baldige Anmeldung.

Verlangt werden: Mindestens sechs Semester Hochschule, Lebenslauf, Ausweise usw.

Anmeldung an H. Rüschi, Präsident der Schulpflege, 4132 Muttentz.

Schulblatt- Inserate...

...sind
gute Berater
und helfen
auch Ihnen
bei Verkauf
und
Werbung

Primarschule Liestal

Auf Herbst 1971 sind an unserer Primarschule **mehrere Lehrstellen an der Unterstufe, 1 Lehrstelle an der Mittelstufe und 1 Lehrstelle an der Oberstufe (Sekundarschule)** neu zu besetzen.

Besoldung:
(Unterstufe)

Lehrerin Fr. 19 638.– bis Fr. 27 024.–
Lehrer Fr. 20 530.– bis Fr. 28 238.–
verh. Lehrer Fr. 20 986.– bis Fr. 28 694.–

(Mittelstufe)

wie Unterstufe zuzüglich Fr. 697.80
Funktionszulage

(Oberstufe)

Lehrerin Fr. 20 530.– bis Fr. 28 238.–
Lehrer Fr. 21 428.– bis Fr. 29 671.–
verh. Lehrer Fr. 21 884.– bis Fr. 30 127.–
plus Kinderzulage pro Kind Fr. 755.–
plus Haushaltszulage Fr. 755.–

Die Löhne verstehen sich alle mit Orts- und z. Zt. 14,3% Teuerungszulage. Demnächst wird eine Besoldungsrevision stattfinden.

Die Schulgemeinde ist den Bewerbern bei der Beschaffung der Wohnräume behilflich.

Die Bewerbungen sind mit Photo, Lebenslauf, Referenzen usw. umgehend an den Präsidenten der Primarschulpflege Liestal, Herrn Dr. P. Rosenmund, Mattenstrasse 7, 4410 Liestal, zu richten.

Primarschulpflege Liestal

Der

Familienschutz

sammelt

und

hilft

Postscheckkonto III 3312